



Thomas Herkert

Menschen bilden

Bildungsrepublik Deutschland

Foto: Katholische Akademie Freiburg

Erfreulicher Weise ist das Thema der Bildung in unserem Staat in den meisten Fällen sehr prominent in den Absichtserklärungen politischer Grundsatzpapiere platziert. Dies gilt für den Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD¹ im Bund ebenso wie für den der baden-württembergischen Landesregierung aus Bündnis 90/Die Grünen und der CDU². In den Parteiprogrammen aller im Bundestag vertretenen Parteien ist Bildung jeweils sehr hoch angesiedelt. Bezeichnenderweise aber fehlt der Begriff im Inhaltsverzeichnis des Grundsatzprogramms der AfD.

Wenn – dieser Schwerpunktsetzung entsprechend – das Wort von der »Bildungsrepublik Deutschland« die Runde macht, ist es wohl nicht übertrieben, daraus zu schließen, die Bildungspolitik und die Bildungsarbeit hätten in der Bundesrepublik Deutschland hohen, wenn nicht höchsten Stellenwert.

Sehr oft aber drängt sich der Eindruck auf, dass über weite Teile dieser Grundlagen politischen Gestaltens von Bildung eher im Sinne von »Ausbildung« gesprochen wird als von einem fundamentalen Begriff menschlicher Bildung.

Bildung wird sehr oft mehr von der gesellschaftlichen Nützlichkeit und der gesamtgesellschaftlichen und industriellen Wertschöpfungskette her gedacht als am Menschenbild orientiert. So verwundert es dann auch nicht, wenn über lange Passagen der politischen Grundlagenpapiere von Kitas, verschiedensten Schultypen und Hochschulen die Rede ist – neuerdings auch gerne unter den Prämissen einer digitalisierten Gesellschaft –, die Stichworte einer lebensbegleitenden Bildung aber meist gegen Ende der Texte mit wenigen Zeilen benannt werden. Der Modebegriff des »life long learnings« wird dann folgerichtig eher funktional als »Schritt halten können« mit der sich explosionsartig weiterentwickelnden Informations- und Wissensgesellschaft verstanden denn als Bildungsprozess von Menschen.

Diese bildungspolitischen Erwartungen sind als Interessen von Staat und Wirtschaft im ökonomischen Denkmodell nicht verwunderlich und bis zu einem gewissen Grad auch legitim. Aber sie sind bedenklich und nicht ungefährlich, wenn die »zweckfreie« Entwick-

lung der Persönlichkeit und sogenannter »soft skills« auf die sekundäre Ebene gesellschaftlicher und sozialer Prioritäten rutschen. Faktisch geschieht nämlich eine Ökonomisierung des Menschenbildes, wenn die Kita schon als erster Ausbildungsort identifiziert wird, wenn Schulzeiten verkürzt, Studiengänge durchmodularisiert gedrängt werden und durch eine immer raumgreifendere Zeitplanung die Fenster für die Einübung sozialer Kompetenzen im außerschulischen Bereich verengt werden.

Diese zugespitzten Anmerkungen stellen zumindest die Frage, ob es bei dieser Art der (Aus-) Bildung bleiben sollte, wenn wir auch zukünftig von der »Bildungsrepublik« Deutschland sprechen wollen.

Kirchliches Bildungsengagement: Vom Menschen her zu denken wagen.

Auch die christlichen Kirchen sind wichtige Partner in der Gestaltung der deutschen Bildungslandschaft. In ökumenischer Verbundenheit unterhalten sie viele Bildungseinrichtungen, die in unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken sind: Von den Kindertageseinrichtungen angefangen über Schulen und Internate, Bildungshäuser und Einrichtungen der offenen Erwachsenenbildung, Bildungswerke, Akademien und Geistliche Zentren. Kirchliche Jugendverbände leisten einen wesentlichen Anteil an der Jugendbildung gerade im Bereich der »soft skills«, Caritasverbände und Diakonie arbeiten anwaltschaftlich für die Bildungsgerechtigkeit in unserem Land.

Bemerkenswert dabei ist die Grundausrichtung kirchlicher Bildungsarbeit. Auch wenn viele vermuten, diese geschähe im Interesse der Stabilisierung der eigenen Institution und der Mitgliedergewinnung der Kirchen, sprechen hier die kirchlichen Selbstaussagen bzw. Grundsatzserklärungen eine deutlich andere Sprache.

Im Folgenden beziehe ich mich im Wesentlichen auf die Erzdiözese Freiburg, sehe aber einen breiten Konsens unter christlichen Bildungsträgerinnen.

Die Diözesanversammlungen der Jahre 2013 und 2014 in Karlsruhe und Freiburg thematisieren den Bildungsbereich sehr prominent und lassen kaum Zweifel an der hohen Priorisierung dieses Themenfeldes durch alle kirchlichen Ebenen hindurch.

»Kirchlich getragene oder von der Kirche mitgestaltete Bildungsprozesse fördern eigene

¹ https://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf;jsessionid=B539C4B60A454DC29FA58D8B6FB5CB39.s6t1?__blob=publicationFile&v=2

² https://www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/160509_Koalitionsvertrag_BW_2016-2021_final.PDF

³ <https://www.alternativefuer.de/programm/>

Lebensgestaltung, berufliche Orientierung, Religions- und Gewissensfreiheit. Bildung fördert Freiheit, die fähig ist, eine erstmalige oder erneute Orientierung am christlichen Glauben und ein Leben im Geist des Evangeliums auch in menschlichen Entscheidungen zu begründen. Das kirchliche Engagement im Bereich der Bildung ist so Dienst an den Menschen, an der Gesellschaft und an der Entfaltung des kirchlichen Lebens.«⁴ Im gerade laufenden Prozess der Entwicklung diözesaner Leitlinien für das Erzbistum Freiburg spielt dementsprechend das Thema Bildung ebenfalls eine wichtige Rolle. Dies ist auch dem Anhörungsentwurf zu entnehmen, den der Erzbischof in den kommenden Monaten allen diözesanen Räten zur Beratung vorlegt. Auch wenn ein solcher Entwurf und erst recht die für die gesamte Erzdiözese in Kraft zu setzenden Leitlinien ein sehr konzentriertes Ergebnis vieler Beratungen in einem durchaus synodal zu nennenden Prozess sind und man sie daher auch nicht überfordern darf, ist der Anhörungsentwurf doch sehr entschieden, was die Bildung angeht.

Im Abschnitt »Leitende Maßnahmen« wird unter der Überschrift »Profiliert für eine plurale Gesellschaft« die Bildung gleich nach der Caritas an Platz 2 gesetzt.

Unter der Überschrift »Was soll ich dir tun?« (Lk 18,41a) findet man folgenden Text:

»Aufgrund seiner von Gott geschenkten Würde hat jeder Mensch ein Recht auf Bildung, auf die Entfaltung seiner Persönlichkeit, seiner Fähigkeiten und seiner Kompetenzen – unabhängig von seiner Herkunft, seinen Begabungen, seinem Vermögen und seinem Alter. Die Erzdiözese weiß sich diesem Anspruch verpflichtet und schafft vielfältige Bildungsangebote. Dadurch ermutigt und ermächtigt sie Menschen dazu, sich ihrer Identität bewusst zu werden, ihre Fähigkeiten zu entfalten, ihnen zu vertrauen und sie dazu zu nutzen, ihr eigenes Leben zu gestalten und das ihrer Mitmenschen zu fördern.«⁵

Neben der Tatsache, dass sich in diesem Text alle bestätigt fühlen können, die sich in den vergangenen Jahrzehnten für ein vertieftes Verständnis der Bedeutung kirchlichen Bildungshandelns und dessen Standards eingesetzt haben, stellen diese Aussagen auch

eine gute Grundlage dar, wenn wir weiter an der Profilierung kirchlicher Bildungsarbeit nach innen wie nach außen arbeiten. Wir haben mit den Konturen, die in den letzten Jahren weiter geschärft wurden, ein ernstzunehmendes Angebot an diese Gesellschaft zu machen, das durchaus konkurrenzfähig ist. Bei all dem ist nicht zu unterschätzen, dass Bildung keine Einbahnstraße, sondern dialogisch angelegt ist und mithin ein klares Veränderungspotenzial für die Kirche selbst birgt, in dem sie nicht nur bildet, sondern in mindestens gleichem Maße gebildet – also auch verändert – wird.

Wenn zwei das gleiche tun...

Ich habe nicht die Absicht, kirchliches und gesellschaftliches oder staatliches Bildungshandeln gegeneinander in Stellung zu bringen. Sehr wohl aber möchte ich unterstreichen, dass meines Erachtens in unserer Gesellschaft auf die Beteiligung der Kirchen am Bildungsgeschehen nicht verzichtet werden sollte. Denn die kirchliche Prioritätensetzung auf diesem Gebiet stellt auch rein pragmatisch gesehen einen Vorteil dar, den unsere Gesellschaft gerade unter den Bedingungen eines globalisierten Wettbewerbs nicht aufs Spiel setzen sollte. Wo ein solches Engagement als störend oder als Verletzung des staatlichen Neutralitätsprinzips angesehen wird, sollten die demokratischen Warnlampen deutlich anspringen.

Der am Mensch-werden orientierte Ansatz unserer auch finanziell beachtlichen Anstrengungen in diesem Bereich stellt eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft und ihrer Menschen dar, die ihre Effekte nicht kurzfristig oder kurzfristig zum Vorschein bringt. Dennoch ist diese Investition sinnvoll und lohnend.

⁴ Diözesanversammlung Freiburg, Dokumentation S. 39. <http://www.dioezesanversammlung.de/html/media/dl.html?i=103293>

⁵ Christus und den Menschen nah. Diözesane Leitlinien. Anhörungsentwurf, September 2016